

Shiatsu als Komplementär-Therapie in der Schweiz

Seit August 2015 ist Shiatsu in der Schweiz als KomplementärTherapie (KT) anerkannt. Shiatsu ist jetzt dort ein Beruf. In der Folge beginnen mehr und vielfach junge Menschen eine Shiatsu-Ausbildung, und die Lehrgänge sind voller als zuvor. Es gibt aber auch etliche Stimmen, die mit dieser Entwicklung nicht einverstanden sind. In diesem Artikel beschreibe ich die Entwicklung, die zur eidgenössischen Anerkennung führte und die sich daraus ergebenden Veränderungen für Praktizierende, Studierende und Lehrende.

von Wilfried Rappenecker

Die Situation in der Schweiz ist von Deutschland oder Österreich aus betrachtet nicht einfach zu verstehen. Zu unterschiedlich sind die Voraussetzungen für eine berufliche Arbeit mit Shiatsu.

Hier der Versuch eines kurzen Abrisses:

Bereits seit 1994 (!) übernehmen beispielsweise die Krankenkassen einen Teil der Kosten für alternativmedizinische Methoden wie Shiatsu, wenn Klient:innen eine Zusatzversicherung abgeschlossen haben. Nach meinen Informationen trifft das auf ca. 70 Prozent aller Versicherten zu, ist also sehr verbreitet. Praktizierende werden seit der Zeit durch von den Krankenkassen beauftragte Unternehmen zertifiziert, welche die Qualifikation der Praktizierenden und regelmäßige Weiterbildungen überprüfen. Das größte dieser Unternehmen ist der Erfahrungsmedizinische Register EMR (es ist sehr interessant, da mal reinzuschauen: www.emr.ch).

Schon in den frühen 2000er Jahren gab es dann eine staatliche Initiative nach dem Motto: »Wenn schon so viele Menschen komplementärmedizinische Leistungen in Anspruch nehmen, dass sollte dieser Bereich auch zum Schutze von Patienten reguliert werden«. Dieser Prozess wurde im Jahr 2009 durch einen Volksentscheid unterstützt, in dem sich 70 Prozent der Bevölkerung dafür aussprachen, dass komplementärmedizinische Verfahren in der Verfassung verankert und in Praxis, Lehre und Forschung staatlicherseits gefördert werden sollen.

In der weiteren Entwicklung wurde in Bezug auf alternativmedizinischer Verfahren eine Trennung eingeführt in einen Bereich ärztlicher *Alternativ-Medizin* und einen nicht-ärztlichen Bereich der *KomplementärTherapie*. Die Entwicklung des Berufsbildes der KomplementärTherapie mündete im August 2015 in der Etablierung des Berufes der KomplementärTherapeut:in (ebenfalls sehr interessant: www.oda-kt.ch, hier vor allem die Dateien »Berufsbild KT« und »Grundlagen KT«).

Shiatsu ist seither eine als KomplementärTherapie staatlich anerkannte Ausbildung (zusammen mit zurzeit 21 weiteren, wie beispielsweise Atemtherapie, Craniosacrale Therapie, Feldenkrais, Alexandertechnik, Kinesiologie u.a.m.). Um die Anerkennung als KomplementärTherapeut:in zu erlangen, muss nach absolvierter Ausbildung eine Höhere Fachprüfung KomplementärTherapie abgelegt werden.

Die Entwicklung des Berufsbildes KomplementärTherapie war von Anfang an methodenzentriert. Ganz anders als beim Heilpraktiker in Deutschland, wo allgemeine Kenntnisse wie medizinisches Grundwissen und Gesetzeskunde Voraussetzung für die Zulassung sind, stehen in der Schweiz die unterschiedlichen Methoden im Zentrum. Sie bilden den Kern des Berufes der KomplementärTherapeut:in. Zuerst muss eine Methode von der Pike auf erlernt werden, bevor der Weg zur KomplementärTherapeutIn frei wird.

Entsprechend wurde der Beruf der KomplementärTherapeut:in von Vertretern der daran interessierten Methoden wie Shiatsu oder Craniosacralarbeit gemeinsam in jahrelanger sehr engagierter Arbeit entwickelt, wobei wie man hört die Vertreter des Shiatsu mit federführend waren. Der Staat hat sich aus diesem Prozess weitgehend herausgehalten. Die traditionellen Inhalte der Methode Shiatsu werden nicht infrage gestellt und der Weiterentwicklung werden keine Grenzen gesetzt. Das ist ein springender Punkt.

Bedeutung und Veränderungen dieser Entwicklung für Praktizierende, Lehrende und Studierende:

Shiatsu-Praktizierende

Es gibt durchaus etliche Shiatsu-Praktizierende in der Schweiz, die mit der KT (KomplementärTherapie)-Entwicklung nicht einverstanden sind. Viele »alte Hasen«

Prozessphasen der KomplementärTherapie

Komplementärtherapeutisches Handeln gestaltet sich nach den Prozessphasen von

- Begegnen
- Bearbeiten
- Integrieren
- Transferieren.

Die vier Phasen umfassen einen vollständigen Handlungszyklus und charakterisieren

- den einzelnen Behandlungsschritt
- die einzelne Therapiesitzung
- sowie den Therapieprozess insgesamt.

Sie verlaufen nicht zwingend linear und können sich auch überlagern.

Die Prozessphasen kennzeichnen die durch körperliches Erleben ausgelösten Erfahrungs- und Veränderungsprozesse, welche methoden-, körper- und prozesszentriert als auch interaktiv ausgelöst, angeleitet und unterstützt werden.

Kasten 1: Quelle siehe Kasten 3, S. 9

wollen beispielsweise nicht einsehen, warum sie sich umstellen sollen. Dabei müssen sie das gar nicht; sie können genauso weiter arbeiten wie bisher.

Der Abschluss ihrer Shiatsu-Ausbildung und ihre Zertifizierung durch den EMR bleiben anerkannt, und ihre Klienten können wie es aussieht auf absehbare Zeit auch weiterhin mit den Krankenkassen abrechnen wie bisher. Auch müssen sie nicht die weiter unten beschriebenen Grundlagen oder das Berufsbild der KomplementärTherapie übernehmen. Sie können weiter so denken, arbeiten und empfinden wie bisher.

Es gibt zudem keinerlei Druck, dass schon länger Praktizierende die Höhere Fachprüfung KomplementärTherapie ablegen müssen. Wenn sie dies aber aus welchen Gründen auch immer wollen, dann gibt es für sie einiges zu lernen und Regularien auf dem Weg zur eidgenössischen Anerkennung zu beachten.

Shiatsu-Lehrende

Die Curricula der KT-anerkannten Methoden wie Shiatsu bleiben durch die Entwicklung der KomplementärTherapie weitgehend unberührt. Wir können in der Internationalen Shiatsu-Schule Kiental die gleichen Inhalte vermitteln wie bisher. Energetische Modelle (wie das der 5 Elemente, der Organe und Meridiane), energetische Wahrnehmung und Ausrichtung spielen weiterhin eine entscheidende Rolle.

Dennoch verändert sich etwas, weil zusätzliche Ausbildungsinhalte hinzu kommen, die wir Unterrichtenden selber verinnerlichen, in den Shiatsu-Unterrichtsstoff

integrieren und den Studierenden verstehbar vermitteln müssen. Die ›Grundlagen der KomplementärTherapie‹ und das ›Berufsbild‹ erweitern und verändern für uns Unterrichtende das Bild und das Verständnis von Shiatsu. Wir beginnen anders zu denken, neue Begriffe tauchen im Unterricht auf und unsere Shiatsu-bezogene Sprache erweitert sich. Wir müssen vieles noch einmal neu durchdenken und betrachten vieles aus einem erweiterten Blickwinkel. Das kann auch eine Herausforderung darstellen, wenn wir beispielsweise die Vorstellung einer *Zielvereinbarung* zu Beginn einer Behandlungsserie sinnvoll in die Shiatsu-Praxis übersetzen wollen.

Beispiele: im ›Berufsbild-KT‹ werden ›4 Prozessphasen‹ für jede Behandlung bzw. Behandlungsserie formuliert – siehe Kasten 1. Im Vergleich zu bisherigen Überwiegen des Interesses an einer einfach guten Shiatsu-Behandlung betonen z.B. die Prozessphasen *Integrieren* und *Transferieren* die Wirkungen von Behandlungen über den Behandlungstermin hinaus; sie erweitern und vertiefen dadurch das Verständnis von Shiatsu.

Zudem ist das ›Berufsbild-KT‹ kompetenzorientiert und beschreibt relevante ›Kernkompetenzen‹ für jede Prozessphase – siehe beispielhaft die Kernkompetenzen der Prozessphase ›Bearbeiten‹ in Kasten 2.

Die ›Grundlagen-KT‹ formulieren u.a. Menschenbild und Gesundheitsverständnis der KomplementärTherapie – siehe Kasten 3. Als Ziele der KomplementärTherapie werden genannt: Stärkung von Selbstregulation, Selbstwahrnehmung und Genesungskompetenz unserer Klienten. Ressourcen, Resilienz und Kohärenzgefühl werden wichtige Begriffe unserer Arbeit.

All dies musste ich selber intensiv studieren, denn als Unterrichtender musste ich die Höhere Fachprüfung Komplementär-Therapie ablegen, um weiter volle Kompetenz als Lehrer in der Ausbildung zu haben. Ich musste wie alle Shiatsu-Lehrpersonen Essay und Fallstudie schreiben, vieles auswendig lernen und ein mündliches Fachgespräch überstehen. Es hat sich gelohnt, denn mein Blick hat sich deutlich erweitert.

Beschäftigt man sich in ähnlicher Weise näher mit den Vorstellungen der KomplementärTherapie, so machen sie sehr viel Sinn und bereichern unser Verständnis für Shiatsu. Unser eigenes Grundverständnis von Shiatsu bleibt zwar das gleiche. Jedoch fließen diese Überlegungen und Begriffe in unseren Unterricht ein, so dass wir ein tieferes Verständnis von Shiatsu vermitteln als noch vor 10 Jahren.

Shiatsu-Studierende:

Dieses erweiterte Verständnis der Lehrenden wirkt sich natürlich deutlich auf den Unterricht aus. Von der ersten Stufe an lernen die Studierenden ein Shiatsu kennen, in welches die oben genannten ›Prozessphasen‹ und ›Kernkompetenzen‹ integriert sind in die Theorie und die Praxis von Shiatsu. Aus meiner Sicht erfahren sie so ein Shiatsu, das sehr praxisbezogen ist und welches diese Praxis

deutlich tiefer reflektiert als dies bisher der Fall war.

Auch lernen sie von Beginn an eine Beziehung zwischen Therapeut:in und Klient:in kennen, in der sich beide auf Augenhöhe begegnen. Klient:innen sind nicht länger passive Empfangende, sondern spielen im therapeutischen Prozess eine aktive Rolle. Ziel der Arbeit ist eine Erhöhung der Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit, und dass unsere KlientInnen die Erfahrungen aus den Behandlungen für Veränderungen im Alltag zu nutzen wissen.

Bei all dem sind die Ausbildungen auch etwas umfangreicher geworden. Zusätzlich zur Methoden-Ausbildung wie Shiatsu mit mindestens 500 Kontaktstunden absolvieren alle Studierenden 340 Zeitstunden nicht boden-bezogener Inhalte wie ›Medizinisches Grundwissen‹ (Erste Hilfe, Anatomie, Physiologie, Pathologie, Klient:innen- + Therapeut:innen-Sicherheit), ›Sozialwissenschaftliches Grundwissen‹ (Psychologie, Kommunikation, Gesprächsführung) sowie ›Berufsspezifische Grundlagen‹ (Praxisführung und fachliche Kommunikation). Dieser Unterricht wird als ›Tronc Commun‹ (Gemeinsamer Lehrplan) bezeichnet und ist für alle KT-Methoden gleich. Er soll das Fundament legen für die fachkundige Ausübung einer therapeutischen Tätigkeit.

Nach erfolgreichem Abschluss der Shiatsu-Ausbildung und Absolvieren des ›Tronc Commun‹ erhalten die AbsolventInnen das ›Branchenzertifikat‹. Damit können sie sich nach Aufnahme ihrer Tätigkeit in der Praxis durch den EMR zertifizieren lassen, so dass Krankenkassen ihren Klient:innen (mit Zusatzversicherung) einen Teil der Kosten für Shiatsu-Behandlungen erstatten.

Gleichzeitig ist das Branchenzertifikat eine Voraussetzung (neben dem Nachweis von Berufspraxis und Supervisionen) für die Zulassung zur Höheren Fachprüfung KomplementärTherapie ›HFP-KT‹. Diese ist nicht Methoden(Shiatsu)-bezogen, sondern verlangt die intensive Auseinandersetzung mit den Grundlagen und dem Berufsbild der KomplementärTherapie (s.o.).

Schließlich gibt es noch ein ganz besonderes Bonbon: nach Teilnahme an der Höheren Fachprüfung erstattet der Schweizer Staat den Studierenden auf Antrag bis zu 50% ihrer Ausbildungskosten (bis max. CHF 10.500), übrigens unabhängig davon, ob diese Prüfung bestanden wurde oder nicht. (Die Kosten für eine akkreditierte Shiatsu-Ausbildung liegen in der Schweiz zwischen CHF 18.000 und 24.000.)

Einschätzung

Ich schätze diese Entwicklung in der Schweiz als sehr positiv ein. Shiatsu als energetische Körperarbeit ist offiziell in der Gesellschaft angekommen (auch wenn die Ärzteschaft das sicherlich nicht immer goutiert). Shiatsu-TherapeutIn ist jetzt ein Beruf in der Schweiz und viele junge Menschen studieren Shiatsu, weil sie genau diesen Beruf ausüben möchten und eine reelle Chance für einen Lebensunterhalt und soziale Anerkennung sehen.

Prozessphase Bearbeiten

Komplementär-TherapeutInnen handeln körper- und prozesszentriert

KomplementärTherapeutinnen und -Therapeuten gestalten den Therapieprozess methoden spezifisch mit interaktiv ausgerichteter Berührungs-, Bewegungs-, Atem- und Energiearbeit.

Sie fördern gezielt die Selbstregulierungskräfte ihrer Klientinnen und Klienten.

Sie vermitteln neue körperliche Erfahrungen und setzen Selbstwahrnehmungs- und Genesungsprozesse in Gang.

Sie bewirken, dass die Klientinnen und Klienten ihre Beschwerden und Beeinträchtigungen als verstehbar und beeinflussbar erleben.

Kasten 2: eigene Darstellung

Wie bisher ist es aber auch in der Schweiz heutzutage nicht einfach, von einer Shiatsu-Praxis zu leben.

Shiatsu und das Verständnis davon hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in Europa dynamisch weiterentwickelt; die Themen der Europäischen Shiatsu Kongresse legen ein beredtes Zeugnis dafür ab. Ich denke, dass die Anerkennung von Shiatsu als KomplementärTherapie in der Schweiz nicht nur die Shiatsu-Praxis dort verändern, sondern auch die europäische Entwicklung befruchten und bereichern wird.

Entsprechend haben wir in der Internationalen Shiatsu-Schule Kiental in den letzten Jahren sehr viele Neueinsteiger, teilweise Klassen mit 30 TN. Viele dieser Studierenden sind im Alter zwischen 25 und 35. Die machen große Augen, wenn sie Shiatsu kennenlernen und entdecken, was Shiatsu wirklich ist; anders als das, was man in unserer Kultur und Gesellschaft erwarten würde. Die meisten sind begeistert.

Wie bisher ist es aber auch in der Schweiz heutzutage nicht einfach, von einer Shiatsu-Praxis zu leben.

Shiatsu und das Verständnis davon hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in Europa dynamisch weiterentwickelt; die Themen der Europäischen Shiatsu Kongresse legen ein beredtes Zeugnis dafür ab. Ich denke, dass die

Anerkennung von Shiatsu als KomplementärTherapie in der Schweiz nicht nur die Shiatsu-Praxis dort verändern, sondern auch die europäische Entwicklung befruchten und bereichern wird. Auf diesem Weg wird sich Shiatsu zunehmend professionalisieren, weit über ›eine schöne und gute Behandlung geben‹ hinaus. Shiatsu hat unseren Gesellschaften, den Menschen und dem Gesundheitswesen sehr viel anzubieten. Die Schweizer Entwicklung weist eine Weg, wie das gehen könnte.

Daraus ergibt sich Frage, ob diese Entwicklung auch in Deutschland möglich und anzustreben wäre. Die klare Antwort ist: nein, das wird nicht möglich sein. Die Bedingungen, welche diese Entwicklung in der Schweiz möglich gemacht haben, existieren in Deutschland, Österreich und anderen europäischen Ländern nicht.

Die Tatsache, dass Krankenkassen ein Interesse daran haben, komplementär-therapeutische Verfahren zu versichern, die institutionalisierte Überprüfung und Sicherung der Qualifizierung der KomplementärTherapeut:innen (ganz anders als der Heilpraktiker in Deutschland), die Möglichkeit eines Volksentscheides, in der sich 70 Prozent der Menschen für die staatliche Anerkennung und Förderung komplementär-medizinischer Methoden aussprechen, der staatlich vorgegebene Weg zur Entwicklung eines neuen Berufes (Organisation der Arbeit) und mehr, all dies sind Gegebenheiten, wie sie sich außerhalb der Schweiz nicht oder kaum finden.

Wohl aber kann die Schweizer Entwicklung eine Orientierung geben für vergleichbare Entwicklungen auch bei uns. Sie mag auch in Deutschland einen Fingerzeig darstellen, wie das Heilpraktikerwesen sinnvoll weiter entwickelt werden könnte. Sie zeigt, dass die Integration komplementärmedizinischer Methoden in die Gesellschaft und in das Gesundheitswesen sehr sinnvoll ist und grundsätzlich möglich sein sollte. Nur solche Entwicklungen werden aber eine Chance auf Erfolg haben, die ihren ganz eigenen Weg entsprechend den gesetzlichen, politischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten des jeweiligen Landes finden.

Autor:

Wilfried Rappenecker ist Facharzt für Allgemeinmedizin, Gründer und langjähriger Leiter der Schule für Shiatsu Hamburg sowie über viele Jahre Leiter der Internationalen Shiatsu Schule Kiental, Initiator der Europäischen Shiatsu Kongresse Kiental, Schweiz. Mitbegründer der Gesellschaft für Shiatsu in Deutschland, GSD. Autor, Ko-Autor bzw. Herausgeber von bisher sieben Fachbüchern und zahlreichen Fachartikeln zu Shiatsu.

Dazu auch im Shiatsu Journal Archiv

Barbara Ettler: (2015): *Staatlich anerkannter Abschluss in KomplementärTherapie in der Schweiz*. In: Shiatsu Journal 083/2015, S. 23-26

Weiteres Material:

- Tronc Commun (Kernlehrplan) kommt hinzu (mind. 340 Kontaktstunden) – methodenübergreifend für alle als KT- anerkannte Methoden gleich
 - MGW – Nothilfe, Anatomie, Physiologie, Pathologie, KlientInnen- + Therapeut:innen-Sicherheit (mind. 180 h)
 - SGW - Psychologie, Kommunikation, Gesprächsführung (mind. 104 h)
 - Berufsspezifische Grun
 - dlagen - Praxisführung und Kommunikation (mind. 56 h)
- Absolventen erhalten ein Branchenzertifikat, das zusammen mit anderen Voraussetzungen zur Teilnahme an der HFP berechtigt
- Staatliche Förderung bei Ausbildungskosten, wenn HFP-KT gemacht (nicht bestanden) wird

Bedeutung / Veränderungen für Lehrende + Ausbildungsinhalte

- Neue Sprache, neue Denke
 - Berufsbild KT – kompetenzorientiert! - Kernkompetenzen? Prozessphasen? IPRE- Handlungsmodell (S.14ff) – z.B. A2 E?
 - Grundlagen KT – Menschenbild, Gesundheit, Ziele, Fokus, Gestaltungsprinzipien
 - Prozessphasen (eine Prozessphase als Beispiel anführen)
 - Im Vergleich zu bisherigen Überwiegen des Interesses an einer einfach guten Shiatsu-Behandlung nun mehr Beachtung für Integration und Transfer, d.h. auf nachvollziehbare Wirkungen von Behandlungen über den Behandlungstermin hinaus
 - Einbindung der Klienten in Behandlungs-Entscheidungen (»Zielfindung«)
 - Selbstregulation, Selbstwirksamkeit
- Selber als Dozent die HFP-KT ablegen

Einschätzung:

- Eine gute Sache – warum
 - Shiatsu ist in der Gesellschaft angekommen
 - Professionalisierung – deutliche therapeutische Orientierung; weit hinaus über »eine schöne Behandlung geben«
 - Ausbildung in Kiental hat viel mehr junge TN zwischen 25 und 35
- In Deutschland möglich und anzustreben - nein

3. Grundverständnis von Gesundheit in der KomplementärTherapie

Ausgehend vom vorgängig umschriebenen Menschenbild stützt sich das Gesundheitsverständnis in der KomplementärTherapie auf folgende Konzepte ab:

Gesundheit als ganzheitliches subjektives Erleben

Gesundheit definiert die WHO als ein subjektives Gefühl von körperlichem, geistigem und sozialem Wohlbefinden. Gesundheit ist somit nicht „Abwesenheit von Krankheit“, sondern hat einen eigenen, positiven Wert. Gesundheit ist ein mehrdimensionales Phänomen und steht in Abhängigkeit von körperlichen, seelisch-geistigen, sozialen und materiellen Ressourcen. Gesundheit ist eine individuelle Erfahrung und ergibt sich aus dem subjektiven Erleben des Menschen, das stetigen Veränderungen unterliegt.

Gesundheit und Krankheit als Kontinuum

Gesundheit und Krankheit sind nicht polare Zustände, sondern gehen fließend ineinander über. Sie können als Endpunkte auf einem so genannten Gesundheits-Krankheits-Kontinuum gesehen werden. Der Mensch ist somit nicht entweder gesund oder krank, sondern erlebt verschiedene Grade von Wohlbefinden und auch „subklinische Gesundheitsbeeinträchtigungen“ wie Schmerzen, Beschwerden, körperliche Einschränkungen und seelisches Leid.

Gesundheit und Krankheit als dynamisches Geschehen

Gesundheit und Krankheit sind ein dynamisches Geschehen. Gesundheit ist die Fähigkeit, pathogene Faktoren ausreichend wirksam über die Selbstregulation zu kontrollieren; Krankheit stellt sich dann ein, wenn der Organismus die selbstregulierende Kompetenz zur Bewältigung von Störungen nicht ausreichend zur Verfügung stellen kann. So gesehen, muss Gesundheit in jedem Moment des Lebens neu „geschaffen“ werden.

Gesundheit und Krankheit als Ausdruck der Selbstregulation

Ausgelöst durch lange andauernde Phasen von Stress oder durch besonders einschneidende Ereignisse wird die seelische und körperliche Adaptionfähigkeit des Menschen überfordert, wenn nicht genügend Ressourcen und Resilienzfaktoren aktiviert werden können. Es resultieren Störungen der Selbstregulation, die eine professionelle Unterstützung erforderlich machen. Beeinträchtigungen des Wohlbefindens und Beschwerden werden in der KomplementärTherapie als Symptome bzw. Warnsignale verstanden, welche auf starke oder anhaltende Ungleichgewichte und Störungen der Selbstregulation hinweisen. Werden sie nicht beachtet und wird nicht rechtzeitig gehandelt, können Krankheiten entstehen.

Kasten 3: Quelle: übernommen von ODA KT (Organisation der Arbeitswelt/KomplementärTherapie): Grundlagen der KomplementärTherapie und Berufsethische Grundsätze. 2013 (geändert 2021), S.5 (abrufbar als PDF)